

Ich bin ein Mensch, der kein Zuhause hat, keine Eltern und kein Land

Mohammad Zaki wurde nach vier Jahren in Deutschland im Juli 2019 nach Afghanistan abgeschoben. Die ersten Tage und Wochen in Kabul waren für ihn wie ein wahrgewordener Albtraum. Seine psychische Verfassung war sehr schlecht. Über das Handy haben Unterstützer*innen und Freund*innen versucht, ihm Mut zuzusprechen. Über das Handy haben sie gemeinsam mit ihm eine mögliche Perspektive entwickelt. Und über das Handy haben sie ihm jeden Tag kleine Aufgaben gegeben. So ist der folgende Text aus seinen *WhatsApp*-Nachrichten entstanden. Von Katrin Fischer-Sandhop.

Nachricht#01: Als ich ein Kind war, im Iran, habe ich oft in den Himmel geschaut und mir vorgestellt, wie mein Leben einmal sein wird. In Deutschland schaute ich auch in den Himmel. Der Himmel war blau oder rot, mit oder ohne Wolken und die gleichen Sterne leuchteten, aber ich stellte mir nichts mehr vor. Hier in Kabul bin ich mir sicher, dass die Welt mich nicht haben will.

Nachricht#02: Bei der Abschiebung wurden wir in einem Gefängnisbus nach Leipzig gefahren. In dem Bus waren ganz kleine Zellen. In jeder Zelle waren zwei Gefangene. Mit mir war auch jemand aus Bayern. Er hieß Mahdi. Als wir in Leipzig ausgestiegen sind, habe ich ihn bis Kabul nicht mehr gesehen. Am Flughafen in Kabul hat ihn jemand abgeholt. Mich hat keiner geholt.

ohne Übersetzung bei der ZAB (Zentrale Ausländerbehörde, Anmerkung der Redaktion) vorgelegt. Aber dann hat man mir gesagt, dass eine Tazkira ohne Übersetzung in Deutschland nicht gültig ist.

Nachricht#07: Ich bin für niemanden mehr wichtig. Auch nicht für meine Eltern. Ich bin geflohen, als ich im Iran war. Vielleicht reagieren sie deshalb so. Sie wollten nicht, dass ich weggehe. Sie wollten, dass ich im Iran bleibe. Aber als Afghane hatte ich dort keine Zukunft. Jetzt sagen meine Eltern fast so was wie: selber schuld. Sie rufen mich nie an und ich kann nicht zu ihnen, weil ich keinen Aufenthalt im Iran bekomme. Ich bin ein Mensch, der kein Zuhause hat, keine Eltern und kein Land.

Nachricht#08: Ich bin im Iran aufgewachsen und spreche, wie die Menschen dort. Einmal hat mich ein Mann auf der Straße nur aus diesem Grund geschlagen. Seitdem habe ich Angst mit den Menschen auf der Straße zu sprechen.

Nachricht#09: Ich war bei einer Behörde, die sich um Leute kümmern soll, die nach Afghanistan abgeschoben worden sind. Ein Mann dort hat mir gesagt: Für viele sind Rückkehrer wie ich Feinde. Oder Straftäter. Oder beides. Ich soll nicht alles sagen, was ich denke. Ich soll im Bus auf meine Wertsachen aufpassen. Ich soll nicht in fremde Autos steigen. Und noch mehr solche Dinge hat er gesagt. Ansonsten konnte er mir gar nicht helfen. Wo finde ich Arbeit? Wo kann ich wohnen? Wie kann ich überleben? ... Nichts.

Nachricht#10: Ich habe Angst, dass hier ein Krieg beginnt. Und dass ich in diesem Krieg sterbe. Ich habe Angst, dass ich mein Handy verliere und damit die Verbindung zu meinen Freunden in Deutschland.

Nachricht#11: Ich weiß, dass ich nicht ewig Hilfe aus Deutschland bekommen kann. Aber ich weiß nicht, wie ich hier Geld verdienen soll. Es gibt hier keine Arbeit und ich kann nichts Richtiges. Ich war bisher nur in der Schule.

Nachricht#12: Ich gehe jeden Tag, was zu essen zu finden und einen Ort, wo Strom ist. Ich trinke manchmal in der Stadt was und versuche mit keinem zu reden.

Nachricht#13: Selbstmordattentate sind hier etwas Normales und ein Teil vom Leben. Ein- bis zweimal pro Woche passiert es. Einmal wollte ich dorthin, wo später ein Selbstmordattentat war. Aber mir war schlecht und bin zu Hause geblieben. Zum Glück.

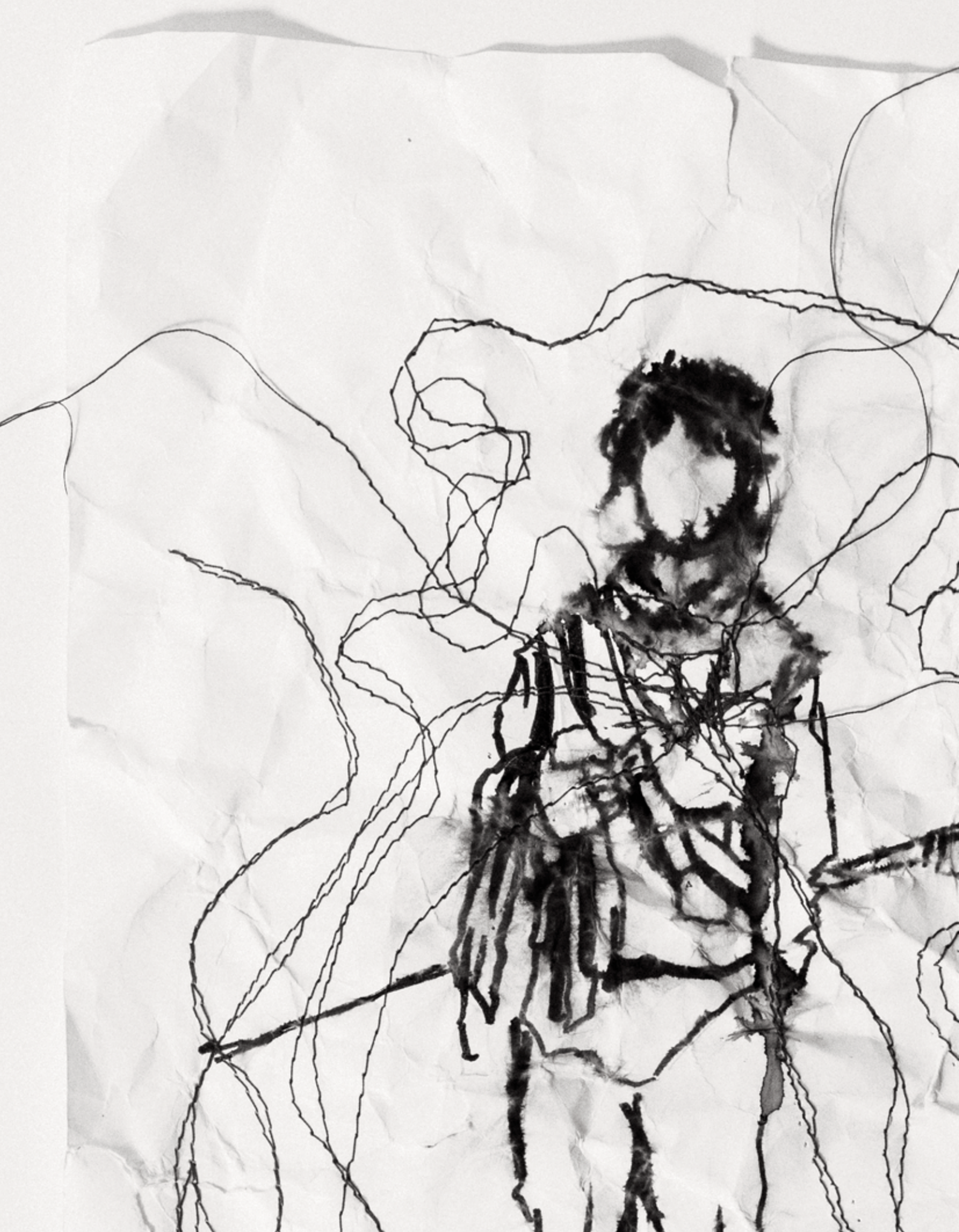
Ohne Hilfe aus dem Ausland ist das gar nicht machbar

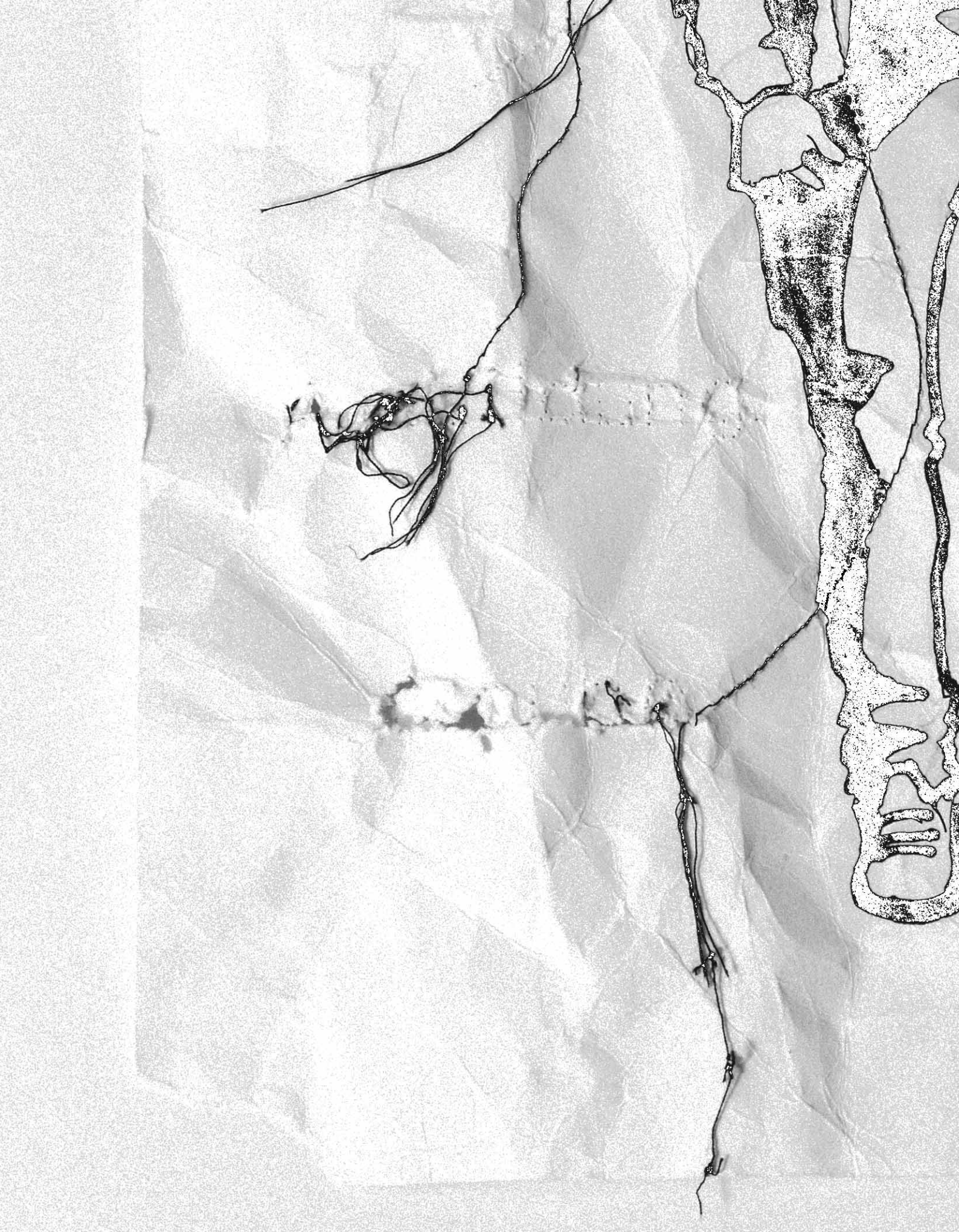
Nachricht#03: Die afghanische Polizei hat mich vom Flughafen in die Stadt gefahren und dann einfach rausgelassen. Ich war zum ersten Mal in Afghanistan. Ich wusste nicht wohin. Ich bin gelaufen und gelaufen, bis ich eine Moschee gesehen habe. Ich bin hineingegangen. Eine nette Frau hat mir etwas zu essen und zu trinken gebracht. Sie hat gesagt, dass ich einige Nächte in der Moschee schlafen kann. Später habe ich ein Zimmer gefunden, dass ich mir mit drei anderen Männern teile.

Nachricht#04: Ich bin in Afghanistan geboren, aber meine Eltern sind mit mir in den Iran geflohen, als ich noch ganz klein war. Ich hatte keine Vorstellung davon, wie unsicher und gefährlich Afghanistan ist.

Nachricht#05: Mein Vater hat noch eine Schwester in Kabul. Sie ist sehr alt, über 70 vielleicht. Sie kann nur schlecht laufen und hat ihr Gedächtnis verloren. Sie erkennt niemanden mehr. Ich war 15 Minuten bei ihr, dann bin ich wieder gegangen. Ich habe niemanden in Afghanistan, der mir helfen könnte.

Nachricht#06: Ein Grund für meine Abschiebung war meine ungeklärte Identität. Ich habe meine Tazkira







Nachricht#14: Selbstmordattentäter sind überall und Diebe sind auch überall.

Nachricht#15: Hier muss ich den ganzen Tag aufpassen. Nach 20 Uhr kann ich nicht mehr auf die Straße. Ich bleibe oft in meinem Zimmer.

Nachricht#16: In meinem Zimmer sind vier Betten. Es gibt kein Fenster. Nur eine große Tür. Es gibt ungefähr vielleicht 100 Zimmer, die alle gleich aussehen. Hier wohnen die Leute, die kein Zuhause haben. Hier gibt es keine Dusche, nur Toiletten. Zum Duschen gibt es hier besondere Häuser. Das Zimmer kostet ungerechnet 3 Euro pro Tag. Kalt. Es gibt keine Heizung. Und jetzt im Winter ist das ein Problem.

Unsere Anstrengungen wurden durch die Abschiebung gänzlich zunichte gemacht

Nachricht#17: Ich bin hier oft krank, denn das Wasser ist nicht so sauber und in der Stadt ist es sehr staubig. Ich habe oft Kopfschmerzen und wenn die weg sind, kommt eine andere Krankheit.

Nachricht#18: Jetzt im Winter ist die Luft sehr schlecht. Wegen der Steinkohle. Ohne Maske kann man nicht raus.

Nachricht#19: Hier ist oft kein Strom. Und wenn es keinen Strom gibt, dann gibt es auch kein Wasser.

Nachricht#20: Meine Mitbewohner denken, dass ich aus dem Iran abgeschoben wurde. Ich kann ihnen nicht alles erzählen. Das ist zu gefährlich. Sie würden mich hassen. Weil ich im Westen war. Weil ich ein Feind sein könnte. Weil ich aus Deutschland Hilfe bekomme.

Nachricht#21: Meine Mitbewohner fragen nicht. Aber wenn, dann würde ich sagen, dass ich in Afghanistan bleiben will. Ich muss mich immer verstellen und lügen.

Nachricht#22: Ich habe Angst: Ich passe auf mein

Handy auf, wie ich auf mein Leben aufpasse. In der Nacht kommt ein Dieb. Er nimmt dein Geld, dein Handy und wenn du was sagst, erschießt er dich oder tötet dich mit einem Messer.

Nachricht#23: Mein Handy ist gleich aus. Ich muss in die Stadt gehen, um Strom zu finden. Manche Geschäfte haben Stromaggregate und man kann das Handy dort aufladen. Sie wollen natürlich Geld dafür. Wie ein 1 Euro in Deutschland.

Nachricht#24: Aber ihr lasst mich nicht hier, oder?

Nachricht#25: Ich habe Kopfschmerzen. Ich muss jetzt schlafen.

Nachricht#26: Mein Handy hat keinen Akku.

Nachricht#27: Weißt du, wie lange ich noch hier bleiben muss?

Nachricht#28: Mein Handy hat 4% Akku.

Nachricht#29: Noch 2 %.

Nachricht#30: Bitte lasst mich nicht hier!

Nachricht#31: Ich habe Angst.

Wer soll das noch verstehen?

Mohammad Zaki möchte mit einem Ausbildungsvertrag nach Deutschland zurückkehren. Einen Ausbildungsvertrag hat er. Sein Arbeitgeber würde ihm auch Wohnraum zur Verfügung stellen und einen Paten an die Hand geben. Zaki hat den Qualifizierenden Mittelschulabschluss und sehr gute Sprachkenntnisse. Die Zentrale Ausländerbehörde verweist bei Geflüchteten immer wieder auf diese Möglichkeit, auszureisen und über ein Ausbildungsvertrag legal wieder einzureisen. Wir erleben gerade, wie schwierig das ist: Es gilt, eine Wartezeit von mindestens einem halben Jahr auf einen Termin bei den deutschen Botschaften in Neu Delhi oder Islamabad zu überbrücken. Dann benötigt man ein Visum für Indien oder Pakistan. Für das indische Visum wird eine Kautions von 1000 Dollar verlangt. Dazu kommen Flugkosten, der Aufenthalt in Neu Delhi und so weiter. Ohne Hilfe aus dem Ausland ist das gar nicht machbar.

Im Winter waren die Bedingungen für Mohammad Zaki in Kabul so schlecht, dass wir um seine Gesundheit fürchteten. Wir wollten ihn in einem internatio-

nalem Freiwilligenprojekt in Indien unterbringen, aber die unsichere politische Situation in Indien führte dazu, dass alle Visaanträge nach Indien abgelehnt wurden und niemand in Indien bereit war, eine Einladung für Zaki zu schreiben.

Im vierten Anlauf wurde aber doch ein Visum für drei Monate bewilligt. Zaki lebt jetzt in Sandhana Forest, einer Freiwilligengemeinschaft im Süden von Indien, die sich um Wiederaufforstung kümmert, aber auch eine andere Art des Lebens probiert: ein Zusammenleben ohne jeden Wettbewerb, ohne Alkohol und Drogen. Ein Leben im Einklang mit der Natur, mit veganer Ernährung und unter Vermeidung aller Abfälle. Am 11. April 2020 muss Zaki nach Afghanistan zurückkehren. Wir wissen nicht, ob er das schafft. Wir hoffen, dass bis dahin eine Entscheidung über das Ausbildungsvisum gefallen ist.

*Gegen die Erteilung des Ausbildungsvisums spricht die Wiedereinreisesperre und die Kosten der Abschiebung, die sich auf 4.740 Euro belaufen. Sein Anwalt sagt, dass bei Erstattung der Abschiebekosten die Aufhebung der Wiedereinreisesperre wahrscheinlicher ist. Mohammad Zaki selbst kann diese Summe nicht bezahlen. Wir als Helferkreis könnten diese Summe vielleicht irgendwie aufbringen, aber das wollen wir nur im allergrößten Notfall, denn alle Mitglieder des Helferkreises haben als Lehrer*innen, als Betreuer*innen, als ehrenamtliche Helfer*innen im Jahr 2015 geholfen, damit die sogenannte „Flüchtlingskrise“ keine Krise wird. Wir haben mit ganzer Kraft und oft über das Normale hinaus gearbeitet, damit junge Menschen wie Mohammad Zaki hier ankommen können. Unsere Anstrengungen wurden schon vor der Abschiebung zum Beispiel durch die Verweigerung der Ausbildungserlaubnis erschwert, durch die Abschiebung aber gänzlich zunichte gemacht. Und jetzt sammeln ausgerechnet wir Geld, um diese Abschiebung zu bezahlen, damit Mohammad Zaki eine Ausbildung machen darf, die er schon vor zweieinhalb Jahren hätte beginnen können? Wer soll das noch verstehen?<*

Katrin Fischer-Sandhop ist Deutsch als Zweitsprache-Lehrerin und hat in den letzten Jahren in Berufsintegrationsklassen vor allem junge Geflüchtete und Migrant*innen unterrichtet